

Niemals haben die Portugiesen an den Tod ihres Königs Sebastian geglaubt, der 1578 in Afrika vergebens versuchte, die Moslems zum Christentum zu bekehren. Bei António Lobo Antunes nun kehrt er wieder zurück, und mit ihm steuern die bedeutendsten Entdeckungsreisenden auf ihren Karavellen über den Atlantik auf Lissabon zu, an Öltankern und Flugzeugträgern vorbei. Pedro Álvares Cabral zum Beispiel verschränkt es 500 Jahre, nachdem er Brasilien entdeckt hat, ins Rotlichtviertel, und Vasco da Gama, der als Erster das Kap der Guten Hoffnung umsegelte, muss seinen Unterhalt mit Gaunereien verdienen ... All diese Männer unterhalten sich mit den Menschen unserer Tage darüber, was aus den Neuen Welten geworden ist. Die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen fasst Lobo Antunes in mal tropisch und barock wuchernde Sätze, mal schildert er lapidar und sarkastisch den heutigen Alltag, und dazwischen leuchten immer wieder ironische und komische Blitze auf.

ANTÓNIO LOBO ANTUNES wurde 1942 in Lissabon geboren und hat Medizin studiert. Während des Kolonialkrieges war er als Militärarzt in Angola, arbeitete danach in der Psychiatrie und war lange Jahre Chefarzt in einer Psychiatrischen Klinik in Lissabon. Lobo Antunes' mit zahlreichen Preisen, zuletzt dem Camões-Preis 2007, ausgezeichnetes Werk ist in über dreißig Sprachen übersetzt.

ANTÓNIO LOBO ANTUNES BEI BTB

Elefantengedächtnis (73424) · Der Judaskuss (73390) ·
Einblick in die Hölle (74240) · Die Vögel kommen zurück
(73387) · Reigen der Verdammten (73388) ·
Die Leidenschaften der Seele (73386) · Die natürliche
Ordnung der Dinge (73389) · Das Handbuch der
Inquisitoren (73926) · Geh nicht so schnell in diese dunkle
Nacht (73131) · Was werd ich tun, wenn alles brennt?
(73298) · Guten Abend ihr Dinge hier unten (73655) ·
Einen Stein werd ich lieben (73760) · Mein Name ist Legion
(74413) · An den Flüssen, die strömen (74596)

António Lobo Antunes

Die Rückkehr
der Karavellen

Roman

*Aus dem Portugiesischen
von Maralde Meyer-Minnemann*

btb

Die Originalausgabe erschien 1988 unter dem Titel
»As Naus« bei Publicações Dom Quixote, Lissabon.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte
Papier *Schleipen Werkdruck* liefert Cordier, Deutschland.

1. Auflage

Genehmigte Taschenbuchausgabe Oktober 2014
btb Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München
Copyright © der Originalausgabe 1988 António Lobo Antunes
und Publicações Dom Quixote

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2000
Luchterhand Literaturverlag, München, in der Verlagsgruppe
Random House GmbH

Umschlaggestaltung: semper smile München
Umschlagmotiv: © Florian Kopp / Imagebroker / Corbis;
Shutterstock / alexnika

Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Einband: CPI – Clausen & Bosse, Leck

CP · Herstellung: sc
Printed in Germany
ISBN 978-3-442-74779-5

www.btb-verlag.de
www.facebook.com/btbverlag
Besuchen Sie auch unseren LiteraturBlog www.transatlantik.de

Nelson de Matos gewidmet

Er war vor achtzehn oder zwanzig Jahren auf dem Weg nach Angola durch Lixboa* gekommen, und am besten konnte er sich an die Streitereien seiner Eltern in der Pension am Conde Redondo erinnern, wo sie zwischen dem Geklingel von Eimern und dem entnervten Murren der Frau untergekommen waren. Er erinnerte sich an das Gemeinschaftsbadezimmer mit einem Waschbecken, das barocke Wasserhähne hatte, die Fische imitierten und aus den aufgerissenen Mäulern spasmisch graues Wasser spuckten, und daran, wie er auf einen alten Herrn gestoßen war, der, die Hose an den Knien, auf der Toilette lächelte. Nachts, wenn er das Fenster öffnete, sah er die erleuchteten chinesischen Restaurants, die mondsüchtigen Ladengletscher für Haushaltsgeräte im Halbdunkel und blonde Köpfe am Bordstein der Bürgersteige. Und aus Angst davor, den Herrn mit dem Lächeln hinter den rostigen Fischen oder die Haarschöpfe anzutreffen, die, den Zimmerschlüssel am kleinen Finger schlenkernd, Notare den Flur entlangschleppten, urinierte er deshalb in die Betttücher. Und am Ende schlief er, von den endlosen Straßen in Coruche, den Zwillingssitronenbäumen im Garten

* Im Glossar werden die portugiesischen Orts- und Personennamen erläutert.

des Priors und vom blinden Großvater mit seinen glatten Statuenaugen träumend ein, während eine Horde Krankenwagen die Rua Gomes Freire zum Hospital de São José hinaufjaulte.

Am Tag der Einschiffung hatte sie das Taxi, nachdem es durch eine Gasse mit Villen dementer Gräfinnen, vorbei an Läden mit kleinen wahnsinnig gewordenen Vögeln und Touristenbars gefahren war, in denen die Engländer zur Transfusion des morgendlichen Gins anhuben, am Tejo an einem Sandsaum abgesetzt, der, wie auf einer nahen Bahnstation mit einer Waage am einen und einem Pissoir am anderen Ende zu lesen war, Belém hieß, und er hatte Hunderte von Menschen und Ochsespanne gesehen, die, von Schildknappen in scharlachroten Röcken befehligt, Steinblöcke zu einem riesigen in Bau befindlichen Gebäude transportierten und sich nicht um die Taxis, die Busse mit geschiedenen Amerikanerinnen und spanischen Patres und um kurzsichtige, alles fotografierende, in einer stacheligen Samuraisprache miteinander redenden Japaner kümmerten. Darauf hatten sie das Gepäck auf dem freien Platz oberhalb der Agapanthen abgestellt, die von mechanischen, ruckartig kreisenden Gartenschläuchen, ganz in der Nähe der Arbeiter, besprengt wurden, welche an den Abwasserleitungen der zum Fußballstadion und zu den Hochhäusern von Restelo führenden Allee zugange waren, so dass die Baufahrzeuge der Kapverdianer den Weg der Pferdefuhrwerke mit Grabmalen von Infantinnen und haufenweise Arabesken von Altären darauf kreuzten. Nachdem wir an einem Schild vorbeigekommen wa-

ren, auf dem zur näheren Bezeichnung des unvollendeten Gebäudes Jerónimos stand, lag unvermittelt weiter hinten der Turm vor uns, der mitten im Fluss, von irakischen Tankern umlagert, das Vaterland gegen die Invasionen der Kastilier verteidigte, und etwas näher zu uns hin fanden wir in den gekräuselten Wellen des Ufers, in Erwartung der Siedler mit Eisenwurzeln am Tang im Wasser befestigt, mit Admirälen, die ihre Spitzenmanschetten auf die Decksbrüstung gestützt hatten, und mit Schiffsjungen, die hoch oben in den Masten die Segel für die Hilflosigkeit auf der nach Alptraum und Gardenien riechenden See setzten, zwischen Ruderbooten und einem Gewusel von Nachen die Karavelle der Entdeckungen vor, die uns erwartete.

Mein Vater starb noch vor dem Cabo Bojador an Skorbut, als vor dem Bug das Wasser so still dalag wie der Staub in Bibliotheken und sie, einen Monat lang Kastanien und eingesalzenes Fleisch essend, verrottet waren, bis der Wind den Schiffsrumpf erzittern und die am Takelwerk gehenkten, von den atlantischen Möwen und Milanen gerupften Matrosen einer gescheiterten Meuterei wie die Klunker eines Lüsters gegeneinanderstoßen ließ. Nach sieben blutigen Meutereien, elf Überfällen von verirrtten Walen, unzähligen Messen und einem Sturm, der dem Seufzen Gottes in seiner steinigen Schlaflosigkeit glich, brüllte ein Typ Land, und der Bootsmann stützte das Fernrohr auf die Aufbauten des Bugs, und da lag, von der Lichtbrechung der Entfernung auf den Kopf gestellt, Loanda, auf dem Gipfel das Fort São Paulo, Fischkutter, eine Korvette der

Marine, Damen, die unter Palmen Tee tranken, und Gutsbesitzer, die ihre Schuhe putzen ließen, während sie in den Konditoreien der Arkaden Zeitung lasen.

Und jetzt, wo das Flugzeug auf die Landebahn von Lixboa zusteuerte, war er erschrocken über die Gebäude von Encarnação, die Ödlandflächen, auf denen zerstückelte Klaviere und Autoskelette aus der Zeit der Höhlenmaleereien verknöcherten, und über die Friedhöfe und die Kasernen, deren Namen er nicht kannte, als würde er in einer fremden Stadt landen, der, damit er sie als die seine wiedererkannte, die Notare und die Krankenwagen von vor achtzehn Jahren fehlten. Er hatte eine Woche mit der Mulattin und dem kleinen Jungen im Wartesaal des Flughafens von Loanda verbracht, sie hatten in Decken gewickelt, zerfressen vom Hunger und dem Drang zu urinieren inmitten eines Durcheinanders aus Koffern, Säcken, Schluchzern und Gerüchen in der vagen Hoffnung auf dem Boden gelegen, aus Angola und vor den Maschinenpistolen zu fliehen, die tagein, tagaus in den Straßen sangen, gezückt von Schwarzen in Tarnanzügen, die trunken waren von Rasierwasser und Autorität. Ein Siegelbewahrer, der Papiere einsah und über die liegenden Körper hüpfte, ließ alle Stunde einen Namen fallen wie einen Tropfen, und hinter den Fensterscheiben bewachten uns Milizionäre der UNITA mit Armreifen aus Elefantenhaar und federgeschmückten Lanzen unter den Neonröhren an der Decke.

Anstelle des labyrinthischen Marktes am Morgen unserer Abfahrt, nach den Palästen der verrückten Gräfinnen und den Bars mit düsteren Schatten anämischer Auslän-

der, anstelle des Strandes am Tejo, wo das Kloster errichtet wurde, und anstelle der Steinmetze, die den Kalkstein mit ausholenden Hammerschlägen behauten, anstelle der Ochsen und der Maultiere der Lastfuhrwerke und der Baumeister, die ihren Gehilfen Trauergesänge zuschrien, die der Sprechweise der Kellner in galicischen Restaurants ähnelten, anstatt der Frauen, die Eier und Hühnchen und goldene Heilbutte und Miniaturschornsteine aus dem Algarb und Spielzeug aus Blech verkauften, anstelle der Tränenhelligkeit der Zwiebeln auf den Holzplatten, anstelle der okkulten Kräfte der Zigeunerinnen, die herbstliche Jungfrauen mit dem Versprechen von Liebschaften mit Vizekönigen in Wallung brachten, anstelle der Touristenkleinbusse mit den blauen Frontscheiben und statt der Karavellen und der türkischen Frachter unter der Brücke war es ein armseliges Gebäude aus Beton, in das sie mich scheuchten, mit Anzeigetafeln für nationale und internationale Flüge, die neben dem Duty-free-Shop farbige Glühbirnen für Whisky pulsieren ließen. Eine Maschine, die Schokolade und Zigaretten verkaufte, stand fieberzitternd in einer Ecke, erbrach nach einem komplizierten Münzenverdauungsvorgang Karamellbonbons, und die Passagiere stellten sich in eine Schlange wie in den geplünderten Lebensmittel-, Bäcker- und Fleischerläden, wo sie für Reis, Brot und Fleisch anstanden, die es nicht mehr gab, nur Staub, Brotkanten und Fett und einen Angestellten am Ladentisch, der mit dem Finger auf die leeren Vitrinen wies. Und er erinnerte sich der entsetzlichen Tagesenden in der letzten Zeit in Angola, an die kleinen

Jungen, die die Büros und Wohnungen in der Innenstadt überfielen, an die von Kugeln schrundigen Fassaden und an die wohlthätigen Damen des Marçalviertels, die ihre verwaisten Nixenschenkel in Gassen feilboten, in denen die Scheinwerfer der Jeeps Schlusslichtern von Zügen glichen.

Die, die mit ihm zurückkamen, Kleriker, Astrologen, Genueser, jüdische Kaufleute, Ammen, Sklavenschmuggler, an Bündel aus Sackleinen, an mit Bindfäden zugeschnürte Koffer, an Weidenkörbe, an zerbrochenes Spielzeug geklammerte arme Weiße aus dem Prenda- und dem Cucaviertel, diese Schlange aus Klagen und Elend zog sich durch den ganzen Flughafen, schob das Gepäck mit den Füßen weiter (durch den Transitpassagieren vorbehaltenen Gang schritten große, wie Flussvögel zerzauste Isländer) bis zu einem Schreibtisch, an dem ihn ein Siegelbewahrer auf einem Schemel nach seinem Namen fragte (Pedro Álvares, und weiter?), auf einer getippten Liste voller Verbesserungen und Bleistiftkreuzchen nachsah, die Lesebrille abnahm, um ihn, auf seiner Resopalsitzstange zur Seite geneigt, besser sehen zu können, mit dem Daumen über den Schnurrbart strich und unvermittelt fragte, Habt Ihr Familie in Portugal?, und ich sagte, ganz schnell, ohne nachzudenken, Nein, mein Herr, weil meine alte Mutter vor sechs Jahren an Gelbsucht gestorben war und ich mich an Onkel und Tanten, die es dort noch gab, kaum noch erinnern kann oder nie an sie denke, ich weiß nicht, ob sie in Coruche geblieben sind und, wenn sie dort geblieben sind, wo sie wohnen, bei wem sie wohnen, wie viele Kinder sie haben, ob sie überhaupt noch leben. Ich habe

noch undeutlich das Profil eines Veters in Erinnerung, der in Rekrutenuniform auf Urlaub kam und mit grausamen Stiefeln die Salatköpfe im Gemüsegarten zertrat, aber das Haus, zum Beispiel, was wollen Sie, aber sonst ist da einfach nichts mehr, außer dem Spiegel in der Diele, der auf dem Markt von Almeirim zwischen dem Gegreine der Spanferkel und den Trommeln der Gaukler gekauft worden war und die Gesichter verformte und die Gesten zu beschlagenem Gewoge verzerrte, jedem sein geheimes, wahres Gesicht wiedergab, jenes, das nur die Einsamkeit des Schlafes oder die Hingabe der Liebe offenbaren. Ich erinnere mich an die Winter mit den auf dem Fußboden ausgesäten Schüsseln und Töpfen, die den Regen auffangen sollten, der durch die Risse in der Decke wie durch eine Sanduhr rieselte, und noch weiter in der Vergangenheit an die Patentante meines Vaters, wie sie unter dem Kirschbaum, der keine Früchte mehr trug und einen der Füße des Betontrags zum Wäschewaschen mit der Bizepskraft seiner Wurzeln anhob, Socken und lange Unterhosen stopfte. Und diese ferne Erinnerung brachte ihm unvermittelt den Kuhfladengeruch der letzten Monate in die Nase, seit das Radio die von Seiner Majestät als Nachwehen einer Erhebung während einer Versammlung der Cortes in Lixboa verordnete Unabhängigkeit Angolas verkündet hatte, den Geruch nach Schweiß, nach Durchfall, nach Angst, als wir in Panik die Schränke vor die Fenster stellten, denn gleich schlitzt ein Gewehrkolbenhieb den Bauch der Anrichte auf, bald zertrampelt ein Turnschuh lachend den Teppich, bald fängt die MPLA an, wild herumzuschießen, und Na-

cken zerplatzen wie Feigen zu einer weißen Fleischpaste mit kleinen roten Kernen, was würde der Infant darüber denken, wenn er noch dort in der Schule von Sagres lebte, wo er Landkarten entfaltete und von den zum Meer gehenden Fenstern aus die Sterne befragte, während seine Kapitäne am Strand von Albufeira Däninnen verfolgten und Gil Eanes sich in Lagos tropfend wie ein erschöpfter Bräutigam mit einem Strauß welker Blumen präsentierte. Er sagte, Überhaupt keine, und dachte, Natürlich nicht, denn in achtzehn Jahren Afrika habe ich keinen einzigen Brief, keine einzige Postkarte, keinen einzigen Schinken, kein einziges Foto erhalten. Ich möchte fast wetten, dass sie alle seit Jahrhunderten tot sind, unter den Fliesen der Kirchen begraben mit einem von den Schuhsohlen der Novizinnen gelöschten Namen auf Latein, in den perlfarbenen Stoff der Särge gebettet, mit karierten Joppen bekleidet, mit lila Umschlagtüchern, gefalteten Händen und spitzen Kinnladen wie die in den Krypten der Kapellen liegenden Statuen. Meine Verwandten mit festgezurrttem Kinn und Silbermünzen auf den Augenhöhlen, die mich strafend ansehen, Das ist der, der nach Loanda gegangen ist, um mitten unter den Negern zu leben, anstatt einen Tabakladen in Venezuela oder ein Transportunternehmen in Deutschland zu betreiben, das ist der, der einen Fleischerladen in einem der Armenviertel aufgemacht hatte, den Kaffern Koteletts verkaufte, einer Mulattin ein Kind gemacht hat, eine Fertighbauhütte im Cucaviertel bewohnte und weder eine Kutsche noch eine Prahm besaß, sonntags hing er im Wohnzimmer herum, hörte sich, mit einer

kurzen Hose bekleidet, Fußballspiele an und aß diesen Mist aus den Eingeborenendörfern, der Siegelbewahrer machte eifrig krakelige Anmerkungen vor meinem Namen und schüttelte dabei seine kundigen Ohren, als teilte er die Verachtung oder die Enttäuschung meiner Verwandten, und der ihm ministrierende Diakon mit einem Haarkranz und den Wangen eines heiligen Antonius auf einem Fliesenbild ließ nicht locker, Keine Verwandten, kein Schwager, kein entfernter Verwandter?, während er beim Ausfüllen von Formularen Zahlen auf einem Taschenrechner multiplizierte, mir ein Papier hinhielt, das ich unterschreiben sollte, Hier, einen Tropfen Siegelack unten auf die Seite goss und sie dem anderen gab, damit dieser seinen Wappenring in den rauchenden Blutfleck drückte. Die Mulattin, die, bevor sie mit mir zusammenzog, in einem Restaurant auf der Insel gearbeitet hatte, trug Plastiksandalen und ein um die Stirn gewickeltes Kopftuch und war in ein Plakat für fernöstliche Urlaube versunken, das ein sich bei einem Humpen Bier vor einem Meeressonnenuntergang räkelndes Paar mit Girlanden um den Hals zeigte. Es gibt niemanden, sagte ich, nur das Mobiliar des Zimmers, das mit der nächsten Galeone kommen müsste, sofern sie angesichts dieser Geschichte von Räuberei, Demokratie und Sozialismus im Hafen nicht umgeleitet wurde, und ich war stolz auf die beiden Nachttische mit Porzellangriffen, die dreitürige Kredenz für Flaschen, Kristall- und Wasser- und Weingläser, ganz zu schweigen von der Wäschekommode mit der prächtigen Marmorplatte, auf der zarte, wie auf den Augenlidern der

Kinder sich verzweigende Adern eingraviert waren, während mir der Siegelbewahrer, als handelte es sich um ein Diplom mit der Erwähnung besonderer Verdienste, eine unleserliche Mitteilung überreichte, Sie haben acht Tage, um in dieser Abteilung wieder zu erscheinen, nun sehen Sie mal zu. Hinter mir protestierte ein Plebejer mit Krücken gegen die Langsamkeit der Bürokratie, Sobald ich hier raus bin, werde ich mich bei den Zeitungen beschweren, und ich hörte ihn nicht weiter, weil ich mich wieder an Coruche und an die Patentante meines Vaters erinnerte, wie sie, den Korb mit den Wäscheklammern in der Hand, durch die Weinranken der Pergola nur unscharf zu erkennen, zum Haus humpelte. Was Essen und Trinken betrifft, erklärte der Siegelbewahrer, der die Krücken nicht wahrnahm und der die Mulattin oder den Jungen, der sich mir mit offenem Mund in einer Spirale der Angst um die Beine wickelte, weder ansah noch sich um sie kümmerte, Wir haben für Sie einen Platz in der Pension Apóstolo das Índias, Largo de Santa Bárbara gefunden, fragen Sie dort nach Senhor Francisco Xavier, der Nächste, bitte. Ein dicker, schüchterner Rotblonder versetzte mir, Empfehlungen stotternd, einen Stoß mit dem Ellenbogen, um sich dem Schreibtisch zu nähern, und wir waren allein und in einer Stadt ausgesetzt, die ich kannte, ohne sie zu kennen, und die nach dem süßen Fleisch von Wildschweinen roch, die die Jäger im Sommer über die Plätze und durch die Gassen von Linda-a-Velha oder von Bucelas hetzten, während holländische Geschäftsleute und Kapitäne der Meere von Malakka in den Flughafentaxis in Richtung Stadtzen-

trum und zum Ebbegestank der Gassen entschwandten, und wir drei warteten dort draußen auf dem Bürgersteig in der Sonnenglut auf die Tische, die aus Angola kommen sollten, als würden die Karavellen durch die Avenidas segeln, um vor uns eine Kiste abzusetzen, die schimmelig vom Seetang der Untiefen, zerstört von den Kiefern der Wellen, den Gegenströmungen und Messerschneiden der Riffe, mit Bärten aus Miesmuscheln und ozeanischen Austern versehen war und in der sich nur noch der Rest einer Matratze und ein Türgriff befanden.

Es war einmal ein Mann namens Luís, dem das linke Auge fehlte und der mindestens drei oder vier Wochen auf dem Kai von Alcântara auf dem Sarg seines Vaters sitzend darauf wartete, dass das nächste Schiff sein Gepäck brachte. Er hatte den Schauerleuten, einem betrunkenen portugiesischen Feldweibel und den Angestellten der Zollbehörde die Eigentumsurkunde für sein Haus und alles Geld gegeben, was er besaß, hatte gesehen, wie sie den Kühlschrank, den Herd und den alten Chevrolet mit dem spinnenden Motor an Bord einer Karavelle hievten, die zum Auslaufen bereit war, doch er lehnte es, trotz der Befehle eines korpulenten Majors (Glauben Sie bloß nicht, dass sie dieses Dings da mitnehmen werden), strikt ab, sich von dem Sarg zu trennen, einer Totenlade mit ziselierten Griffen und einem Kruzifix auf dem Deckel, die vor dem verblüfften Kapitän über das Oberdeck geschleift wurde, der den Nonius vergessen hatte und gerade den von Berechnungen schwindligen Kopf hob, um sie in dem Augenblick anzusehen, als der Mann namens Luís unter Deck verschwand und den Toten unter der Kojе verstaute wie die anderen Passagiere ihre Körbe und Koffer. Nachdem er sich auf der Überdecke ausgestreckt hatte, legte er den Nacken in die Handflächen und vergnügte sich damit, von den nächtlichen Armen mannstoller schwarzer Frauen träumend, die Häkelarbeit

der Spinnen und die Brunft der Ratten auf den mit Krebsen und Elefantenbeinmuscheln bedeckten Deckenbalken zu studieren. Beim zweiten Mittagessen lernte er einen Rentner kennen, dessen Liebe dem Bisca- und Suecaspiel galt, und einen einarmigen Spanier, der Losverkäufer in Mosambik gewesen war und Don Miguel de Cervantes Saavedra hieß, einen ehemaligen Soldaten, der auf losen Notizbuchblättern und verschmättem Papier ununterbrochen an einem Roman schrieb, der, was nicht zu verstehen war, den Titel Quichotte trug, wo doch jedes Kind weiß, dass Quichotte ein Name für Springpferde ist, und am späten Nachmittag zogen sie den Sarg hervor und knallten abgeleckte Trümpfe auf den gelackten Deckel, wobei sie allerdings vermieden, das Kruzifix zu berühren, weil das Unglück beim Stich bringt und die Spielkarten verändert, und immer die Schnallenschuhe anhoben, wenn das Schaukeln des Schiffes das Erbrochene ihrer Nachbarn in ihre Richtung schwappen ließ, das eine Handbreit Höhe erreichte und sie zwang, sich, die Strümpfe durchweicht, an den Griffen festzuklammern, damit der Leichnam ihnen nicht entwischte und Buben und Asse der entscheidenden Partie abtrieben und in einer Suppe hinweggetragen wurden, in der Hummer schwammen.

Der Mann namens Luís hatte mit seinem Vater in Cazenga gewohnt, als eine Patrouille auf den Alten schoss, weshalb er, sobald ihn dessen Dominofreunde in Bettlakenfetzen gewickelt, aus denen eine Strähne rotblondes Haar hervorschaute, zu ihm gebracht, auf das Abendbrotischtuch neben das Besteck und die Teller gelegt hatten

und, über eine Doppelsechs streitend, wieder davongegangen waren, die Gasse zum Beerdigungsunternehmen hinunterstieg, das eine Granate zerfetzt hatte, durch die zersplitterten Schaufensterscheiben eintrat und sich einen Sarg unter den vielen aussuchte, die im Laden übrig waren, da die Leichen auf den Plätzen und auf den Straßen verwesten, ohne dass sich jemand um sie scherte, bis auf die streunenden Hunde und die Lumpendiebe. Er kippte den Verstorbenen dort hinein, vergaß, ihn vom Bettuch zu befreien, ihn zu küssen, ihm den Hochzeitsanzug anzuziehen oder ihm die Nägel zu schneiden, zog die Schrauben des Sarges an und packte ihn gleich am nächsten Morgen zusammen mit einmal Wäsche zum Wechseln und einem Topf Kartoffeln auf die Handkarre und machte sich in der Absicht zum Hafenkai auf, ein Schiff ins Mutterland zu nehmen. Als das Erbrochene zwei Handbreit hoch stand, zurrte er, um schlafen zu können, den Sarg am Bein der Koje mit dem Strick der Weihnachtstruthähne fest, obwohl er den Vater körperlos in seinem Schlaf dahintreiben fühlte und hörte, wie er ihn durch die Nussbaumritzen mit der erregten Stimme der Toten rief. Als sie in Lixboa festmachten, halfen ihm der Einarmige und der Rentner, den Sarg, dem Griffe und ein Teil des Trauerflors fehlten, am Rand des Kais abzusetzen, und der Rentner holte die Karten für eine letzte Sueca beim Brautgäächze der Krähe, dem Darmgegrummel der Korvetten und unter den Albatrossen aus der Tasche, die vom Essiggeruch des Alten befremdet in der Höhe konspirierten. Beim dreizehnten Herztrumpf stand der mit den Losen auf, Buenas noches,

señores, ich muss nach Spanien und mein Buch beenden, ich kann die Fahnen nur mit der Zigeunersonne Madrids am Kopfende meines Bettes korrigieren, ich verspreche, jedem per Post ein signiertes Exemplar zu schicken, und da bemerkten sie überrascht, dass die Leute und das Gepäck aus dem Hafen verschwunden waren: Es gab nur noch die Dunkelheit, einen auf einer Art Bühne zur Erbauung der Leute und Ernährung der Raben hinggerichteten Deserteur und eine brennende Lampe in einem Gebäude zur Rettung Schiffbrüchiger oder einem dieser Seebüros, die das Fischereiministerium, Heinrich der Seefahrer und die Kriminalpolizei an der ganzen Küste entlang aufpflanzten, um zugleich den Haschischsmuggel und die Manöver der flämischen Bukaniere zu überwachen. Die Farbe der gegen die Mauer schlagenden Wellen hatte sich verändert, war jetzt durchscheinend und sanft wie der Klang deiner Augen. Der Rentner gewann die einhundertneunundvierzigste unerbittliche Partie, als man die Tupfer auf den Karten schon nicht mehr erkennen konnte und den Wert der Fünferpasche nur an einem enttäuschten Echo in der Seele erriet, woraufhin er das Kartenspiel einsammelte, sich verabschiedete und ging und sich dabei, um keine Rührung aufkommen zu lassen, darüber beklagte, dass es einem bei solchen Mitspielern, die nicht einmal die Anzahl der Punkte behielten, verdammt noch mal keinen Spaß mache, eine Bisca zu gewinnen. Der Mann namens Luís schaute dem Spieler Ewigkeiten lang nach, der sich mit den vorsichtigen kleinen Schritten subtiler Kenner des Zufalls, grau gegen den grauen Himmel, jenseits der paral-



António Lobo Antunes

Die Rückkehr der Karavellen

Roman

Taschenbuch, Broschur, 288 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-442-74779-5

btb

Erscheinungstermin: September 2014

In Lissabon rasen Pferdekarren und Autos aneinander vorbei, vor Anker liegen Öltanker, Yachten und Karavellen. Die großen Seefahrer vergangener Jahrhunderte, darunter Pedro Alves Cabral und Vasco da Gama, drängen sich mit Touristen neugierig durch die Gassen der Altstadt, und der Dichter Luís de Camões kritzelt seine »Lusiaden« auf einen Rechnungsblock ... Mit diesem karnevalesken Roman voller Witz und Ironie bürstet António Lobo Antunes den portugiesischen Nationalmythos gegen den Strich.